

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 2 (1867-1869)

Rubrik: Protokoll über die Versammlung der westlichen Sektion des Schweizerischen Armenerziehungsvereins im Landorf bei Köniz : Montag den 25. Mai 1868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll

über die

Versammlung der westlichen Sektion des schweizerischen Armenerziehungsvereins im Landorf bei Köniz.

Montag den 25. Mai 1868.

Präsident: Kuratli. Protokollführer: Rohner.

Eine große Anzahl Freunde fand sich am Vorabend dieser Versammlung zur Begrüßung und gemüthlichen Abendunterhaltung im Waisenhaus in Bern ein und es konnten den angekommenen Gästen hinreichend Freiquartiere angewiesen werden. Am Montag Morgen war in freundlichster Weise gesorgt, daß sämtliche Teilnehmer von Bern aus nach dem Landorf fahren konnten. Dasselbst angelangt, wurde gefrühstückt und alsbald ging's in's Versammlungszimmer, um dem leiblichen Genuß den geistigen folgen zu lassen.

Nach Absingung des Liedes: Alles Leben strömt aus dir &c. leitet der Präsident die Verhandlungen mit einem Eröffnungsworte ein, in welchem er der Entwicklung der Landorfanstalt erwähnt, die wichtigsten geschichtlichen Veränderungen in den schweizerischen Armenerziehungsanstalten vom letzten Jahr citirt und im Hinblick auf die heutige Vereinsarbeit die aufopfernde Liebe und aufrichtige Demuth als die Grundlage zur gesegneten Wirksamkeit im Berufe der Armenerziehung darstellt. — Hierauf folgt die Behandlung des heutigen Haupttraktandums:

Auf welche Weise kann der Individualität des Zöglings durch die Erziehung in Anstalten Rechnung getragen werden?

Hr. Bachmann übernimmt es, einleitend über diese Frage zu referiren. Da die gediegene Arbeit als Beilage in diesem zweiten Vereinsheft erscheint, geht das Protokoll nicht auf den Inhalt ein, und führt nur das Wesentliche aus der Diskussion an:

Hr. Schlosser verdankt das treffliche Referat und spricht sich im Weiteren darüber aus, wie der Erzieher der Eigenthümlichkeit

des Zöglings besonders bei der Berufswahl zum möglichsten Rechte verhelfen und demselben mit Rath und That zur Seite stehen soll.

Hr. Anken kann dem Referate aus den eigentlichen Verhältnissen seines Wirkungskreises nichts Wesentliches beifügen, führt mit wenigen Worten die Gründe an, welche in der Blindenanstalt die individuelle Einwirkung erschweren und wünscht recht Vieles von denen zu vernehmen, welche im eigentlichen Arbeitsfelde der Jugenderziehung stehen.

Hr. Waisenvater Jäggi läßt sich nach einer humoristischen Einleitung in folgender Weise vernehmen: Anno 1865 wurde in Kasteln gefragt, was Einen zum guten Erzieher mache, und die Antwort lautete, wenn er die und die Eigenschaften besitze und so und so handle als Mensch, Christ, Lehrer, Hausvater. Wir haben damals Mancherlei zur Beherzigung gehört und konnten heute wiederum hören. Wenn wir aber heimkommen, fragt es sich, ob wir auch so handeln — das ist eben auch individuell.

Unter den Erziehern können wir drei Klassen unterscheiden:

- 1) Theoretische, welche es verstehen, aber nicht machen können;
- 2) praktische, welche es machen können, aber nicht verstehen;
- 3) theoretisch-praktische, welche es nicht verstehen und nicht machen können.

Man verlangt heut zu Tage viel von einem Erzieher, und wir können eben oft nicht in Niemeier, Jean Paul, Gräfe u. nachschlagen wie wir handeln sollen, da hätte man eine ganze Million Bücher nöthig. In der Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen muß man sich schnell entschließen und es fragt sich, was hast du für Grüte in deinem Kopfe? Man hat gesagt, die Zöglinge seien einzeln zu behandeln und so viel als möglich frei gehen zu lassen. Das wäre gut, wenn die Menschen Götter wären und nicht oft thäten wie das Vieh; wenn sie Engel wären ohne vorn ein B. — Wie oft bekommt man Kinder, bei denen man nicht weiß wie angreifen, was machen, wie das Individuelle berücksichtigen? Die Ergebnisse der Erziehung lassen sich auch nicht leicht in Prozent ausrechnen, indem das spätere Leben erst zeigt, welche Früchte die Jugenderziehung bringt. — Die erste Regel der Erziehung heißt: Erforsche das Wesen des Kindes und brauche den Verstand. Sei selber ein Individuum, ein guter Charakter, dann wirst du das Kind mit dir fort und in's Gute hineinreißen. Man macht uns zwar den Vorwurf, es gebe das nur einen Anstaltschnitt; aber meinerwegen, wenn die Sache nur auf's Gute hinausläuft und aus dem Kinde Etwas wird. Das Beste in der Erziehung ist die Liebe. Es gibt Kinder, welche vom ersten Moment ihres Lebens an nichts

von Liebe empfunden; sie waren ausgesetzt, verloren, sind gefunden worden, kommen in eine Anstalt, wo sie ganz anders behandelt werden, und wir können uns von der Umänderung solcher Kinderherzen keinen Begriff machen.

Hr. Waisenvater Schäublin spricht in folgender Weise: Es wurde bemerkt, es sei ein Zeichen der Zeit, daß die Individualität der Kinder nicht übersehen sein wolle, und ich füge bei, es lohnt sich der Mühe, daß wir diesem Gegenstande unsere völlige Aufmerksamkeit schenken. Ich habe gerne gehört, wie Referent die Nothwendigkeit kleiner Anstalten darstellte und was er über größere sagte, machte auf mich Eindruck, weil ich nur zu gut weiß, wie viele Schwierigkeiten sich in diesen zeigen, jeden einzelnen Zögling zu finden. Gerade das, was gesagt worden, hat mir einen neuen Impuls gegeben, auch in meiner größeren Anstalt das Möglichste zu thun. Referent führte an, wie nothwendig es für die individuelle Bildung unserer Zöglinge sei, daß sich Hauseltern und Gehülfen gegenseitig berathen. Es ist das ein Punkt, den ich besonders hervorheben möchte und der sich in meinem Wirkungskreise als trefflich erwiesen hat. Wie man zu sagen pflegt, sehen vier Augen mehr als zwei, wenn Letztere auch schon viel durchgemacht und gesehen haben. Manches Kind wurde mir von jungen Männern, die erst ihre Studien gemacht und noch wenig im Leben gestanden, oft gut beurtheilt und ich konnte meine Maßregeln darnach treffen. — Es ist uns bekannt, wie in vielen Familien, nicht nur in niedern, sondern auch in höhern Ständen, Väter und Mütter von individueller Erziehung gar nichts wissen und wie in der Erziehung alles nach Schablonen geht. Wie oft wird nicht in Familien dem, was in der Schule angestrebt und geleistet worden, entgegengearbeitet? Unsere Anstalten haben da einen Vortheil gegenüber den Familien. Wir können intellektuelle Bildung vielfältig in Verbindung setzen mit häuslicher Erziehung und Arbeit. Verstandes- und Gemüthsbildung und Arbeitsbildung sind, wie es die geistige Entwicklung des Kindes verlangt, im Zusammenhang und man arbeitet sich nicht entgegen, wie es in Privatverhältnissen, namentlich in größern Städten gerne geschieht. Außerdem haben die Anstalten noch verschiedene andere Vortheile; benutzen wir sie treulich bei jeder Gelegenheit und es wird eine individuelle gedeihliche Erziehung möglich in unseren Erziehungshäusern. Es ist auch gesagt worden, man müsse die Individualität zu beschränken wissen. In der Schweiz ist das Volk der Gesetzgeber; vom Gesetzgeber aber verlangt man voraus Gesetzeserfüllung. Die wahre Freiheit herrscht da, wo man sich der Ordnung fügen will und kann. Eine Hauptaufgabe für

uns alle ist die, daß wir die Kinder bei ihrem Austritte so versorgen, wie es für ihr eigenthümliches Wesen gut ist; sie müssen geborgen sein und wissen, daß wir sie stetsfort im Auge behalten und begleiten.

Hr. Schlegel erzählt, welchen Eindruck die Umwandlung der Ruggisberger Anstalt in eine Rettungsanstalt und die Aufnahme von Thorbergmädchen auf die bisherigen Zöglinge gemacht habe und stellt der Versammlung zur sofortigen oder gelegentlichen Beantwortung folgende Frage: Ist es rathsam, unter verdorbene Zöglinge auch gutgeartete aufzunehmen, und in welchem Maße kann dieß ohne Nachtheil für die Lehrern geschehen?

Hr. Schmid bestätigt, was von den Konferenzen des erziehenden Personals gesagt worden und empfiehlt die Besprechungen mit den Lehrern als einen Weg, den Zögling kennen und individuell behandeln zu lernen.

Hr. Matti sagt, das Referat hat mich gefreut und ich bin vollständig damit einverstanden. Ob eine Anstalt an ihren Zöglingen die Aufgabe löse, hängt ganz besonders von der Individualität des Erziehers ab. In allen Fällen sind Anstalten Lückenbüßer für die Familie. Bei aller Erziehung können wir nicht Individualitäten machen, wollen auch nicht nach Individualitäten jagen. Die Anstaltserziehung kann aber gleichwohl so gut sein, als Familien-erziehung. Wie oft sind Väter Mütter rath- und thatlos über dem Betragen des eigenen Kindes? Wenn ein Zögling fällt, so sagen wir ihm, stehe auf und wir lehren ihn, selbst Achtung zu geben. Wir müssen dem Kinde stetsfort Gottes Wege zeigen und ihm sagen wenn es fehlt: schau, du thust dir selbst Unrecht, wenn du Gottes Willen übertrittst. Ich habe es immer gut gefunden, dem Kinde auf diese Weise sein Gefühl wach zu rufen. Können wir dieses Gefühl recht stark machen, so ist viel gewonnen. Die Hauptsache in der Erziehung ist und thut die Liebe.

Hr. Mühlheim. Es ist mir etwas auf dem Herzen, das ich hier anbringen möchte. — Ich hatte Gelegenheit, vielen Examen beizuwohnen und namentlich die unterrichtliche Seite der Anstalten kennen zu lernen. Man macht den Anstalten oft mit Unrecht den Vorwurf, es werde dem Unterrichte zu wenig Rechnung getragen. Sollte es möglich sein, daß es in Rettungsanstalten Zöglinge gibt, die in Bezug auf Kenntnisse unter dem Minimum der Primarschulen stehen? wenn ja, so möchte zu bedenken geben, daß einzelne Zöglinge bei ihrem Eintritte höchst verwahrlost und unwissend sind und der schönste Theil ihrer Schulzeit bisher unnütz verflossen ist. Möglich ist's aber gleichwohl, daß einzelne Anstalten verbauern,

andere Fabriken werden und daß die Arbeit zu sehr über den Unterricht dominirt. Ich glaube, diejenigen Zöglinge, welche ohne Vorbildung eintreten, sollten in unterrichtlicher Beziehung individuell behandelt werden und Gelegenheit finden, das Versäumte vor dem Austritte nachzuholen, um wenigstens die Stufe zu erreichen, auf welche eine gute Schule in heutiger Zeit den Zögling bringen soll.

Hr. Müller von der Sommerau hebt hervor, wie schwer es sei, im Unterrichte das Ziel zu erreichen, welches unsern Anstalten vorgesteckt ist, wenn der Zögling im 11., 12 oder 13. Jahr eintritt und in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit nachgeholt worden soll, was in vielen verhergegangenen Jahren versäumt worden ist.

Hr. Müller, Lehrer in der Au, will versuchen, als theoretisch praktisch aufzutreten. — Wir haben gesehen, daß man an die Spitze der Anstalten das „Bete und arbeite“ stellt. Wo das vorkommt, finden wir diese in unterrichtlicher Beziehung auf einem schönen Standpunkt. Man macht aber auch die Bemerkung, daß es zuweilen rückwärts geht und daß man über den Rechnungen den Zweck und die Bedeutung des Wortes „beten“ aus den Augen verliert. Das Gebet muß eine eigentliche geistige Bethätigung sein, und das Kind soll dabei fühlen, daß es zum Bilde Gottes geschaffen ist. Dieses Gefühl könnte unterdrückt werden, wenn die Anstalt in materieller Hinsicht eine extreme Richtung einschläge. Es ist eine heilige Pflicht der Anstalten, die anvertrauten Kinder bestmöglichst und allseitig nach ihrer individuellen Beschaffenheit aufzufassen und zu behandeln. Im Allgemeinen möchte den Anstaltszöglingen mehr Unterricht wünschen, als wie sie gewöhnlich erhalten.

Hr. Waisenvater Heuer hält dafür, zur schwachen Seite des Erziehers gehöre zuweilen, daß er von Vorurtheilen eingenommen, den Zögling unterschätze; darum möchte er jedem zurufen: prüfe genau, was angeboren und angeeignet ist.

H. Zurlinden und Blocher sprechen nach einander von der Situation, in welche der Erzieher bei allem menschlichen Wissen und Können mit seinem Zögling kommen kann, wo er nicht mehr weiß, was anfangen und beide weisen auf den Herrn hin, als den Geber wahrer Weisheit, Kraft und Liebe.

Hr. Hofmeister, Bezirksrath. Ich bin hier ein geduldeter Gast und danke für die freundliche Duldung. Ich bin hieher gekommen, um zu hören und nicht zu reden und ich habe einen Grund mehr zu schweigen. Hr. Jäggi hat nämlich von Theoretikern und Praktikern gesprochen; die aber gar nichts sind, sollen schweigen; aufgefordert durch das Präsidium erlaube mir indessen dennoch meine Ansichten auszusprechen. —

Es hat mir die Arbeit des Hrn. Bachmann sehr wohl gefallen und zwar sowohl in der theoretischen als praktischen Abtheilung. In der ersten Abtheilung hat er gesprochen vom Individuum, seinem Recht und der Nothwendigkeit der Beschränkung desselben. Ueber das Recht des Individuums ist in unserer Versammlung kein Zweifel; ich möchte deshalb nur ein Wort über Beschränkung desselben sagen. — Eine Individualität hat auf der einen Seite göttliches Gebot, auf der andern praktisches Leben. Wir mögen nun über die Individualität denken und reden, wie wir wollen, Eines ist ganz erfahrungsgemäß, das Individuum, wie es ist, setzt dem göttlichen Ja oft ein Nein entgegen, setzt sein Nein gegenüber göttlichem Gesetz und göttlicher Ordnung. Da ist nun die Schwierigkeit bei der Behandlung des Individuums. Es gilt da, eine Vermittlung und Ausöhnung zu finden zwischen diesem menschlichen Nein und göttlichen Ja. In dieser Vermittlung ist auch der richtige Weg bei der Erziehung gegeben; es ist die Versöhnung des menschlichen Herzens mit Gott durch Christum. Wir haben Gesetz und Evangelium, das Gesetz geht um mit Strafen, das Evangelium mit Glauben, Liebe, Hoffnung und mit dem Glauben allein kann die wahre Entwicklung erreicht werden. — Es ist von Hr. Schlegel die Frage aufgeworfen worden, Ob, und in welchem Maße in Anstalten gute und böse Kinder aufgenommen werden sollen. Es ist das eine eigenthümliche Frage, weil es nicht absolut verdorbene, noch reine Kinder gibt. Ich weiß nicht, ob diejenigen Kinder (Knaben oder Mädchen), welche sagen: Gehören wir in diese Anstalt und zu diesen Kindern hinein und warum stellt man uns so zwischen Zöllner und Sünder — wirklich moralisch besser sind. Ist nicht da jenes Nein, — nur sitzt es etwas tiefer? Man hat auch gesprochen von arbeiten und beten. Keines stört das andere. In der Mitte steht der Unterricht; er ist halb beten, halb arbeiten. Das rechte Beten ist die schwerste Arbeit und das erzieherische Arbeiten ist ein Beten. Stehen Arbeit und Gebet in dieser Verbindung, so stiften sie unendlichen Segen.

Hr. Kummer, R.=R. Wenn man individuell erziehen will, so muß das Kind studirt werden und es liegt am Erzieher, daß er alsbald wisse, wohin sein Zögling beim Unterrichte, wie auch bei der Arbeit gehöre. Bei neu aufgenommenen Kindern ist es schwer, sie individuell zu behandeln, weil man eben an das Vorhandene anschließen muß. Das höchste Streben jeder Anstalt soll sein, den Zögling zum wahren Christen und somit auch zum guten Bürger zu erziehen. Unsere Frage könnte eigentlich auch so heißen: Wie weit erlauben Zeit und Anstaltskräfte eine individuelle Behandlung des Anstaltszöglings? Es ist z. B. da kaum möglich, dem Indi-

viduum das zu sein, was eine glückliche Entwicklung bedingt, wo 30—40 Zöglinge sind und der Hausvater allein Lehrer und Erzieher ist. Mehrere Lehrer leisten immer mehr als einer, wenn sie in einem Geiste arbeiten. Auch leistet ein alter, erfahrener Erzieher, dem schon bei 100 Individuen durch die Hände gegangen, mehr als ein Neuling im Berufe. Sehr wichtig ist, daß die Anstalt den Zögling auch nach dem Austritte unterstütze und daß ihr hiezu die materiellen Mittel zu Gebote stehen.

Hr. Bachmann gibt einige erläuternde Bemerkungen über sein Referat und schließt mit den Worten: Prüfet Alles und das Gute behaltet.

Resumé:

Individuelle Behandlung des Zöglings ist in jeder Anstalt mehr oder weniger möglich, wenn der Erzieher von der Liebe befeelt ist, die nicht nur das Weltall geschaffen, sondern sich am größten und herrlichsten erwiesen, indem sie sich selbst dahingab, auf daß nicht Eines dieser Kleinen verloren gehe.

Folgt die Anhörung des Berichtes über die Landorfanstalt von Hr. Vorsteher Ledermann und im Weiteren mehrere geschäftliche Verhandlungen.

1. Zum Mitglied des Komite der westlichen Sektion wird gewählt: Hr. Waisenvater Jäggi.
2. Wird beschlossen, die nächste Versammlung im Herbst 1869 abzuhalten.
3. Auf die freundliche Einladung des Hrn. Heuer wird Burgdorf zum künftigen Festort bezeichnet.
4. Als Verhandlungsgegenstände für die nächste Zusammenkunft werden vorgeschlagen:
 - a. Die Bedeutung des Gesanges in Armenierziehungsanstalten.
 - b. Ist es rathsam, unter verdorbene Zöglinge einer Anstalt auch gutgeartete aufzunehmen?
 - c. Welches ist das richtige Verhältniß von Arbeit und Unterricht in Armenierziehungsanstalten?
 - d. Wir erziehen für's Leben und nicht für die Schule.
5. Das Komite wird beauftragt, von vorstehenden Themen eines oder zwei zur Behandlung in Burgdorf auszuwählen und die Referenten zu bezeichnen.

Das Präsidium dankt der Versammlung zum Schlusse für die lebhafteste Betheiligung an den heutigen Verhandlungen und wünscht,

es möchten alle auf's Neue ermuntert zu thatkräftigem Wirken in's gewohnte Arbeitsfeld zurückkehren.

Nach einer kurzen Umschau in den Anstaltsräumlichkeiten wird das Mittagmahl eingenommen und bald bringen die Lebensgeister allerlei Scherz und Ernst zum allgemeinen Besten. Von den Lehrerzöglingen der Bächtelen werden Gesänge vorgetragen und mit diesen wechseln verschiedene Toaste.

Hr. Schäublin bringt sein Hoch den Anstaltsfrauen.

Hr. Kuratli der Hausfrau im Landorf.

Hr. Schlosser dem Erzieherpatent von höchster Hand ausgestellt.

Hr. Bachmann dankt der Berner Regierung für die heutige generöse Aufwartung und wohlwollende Theilnahme.

Hr. Reg.-Rath Hartmann trinkt auf's Wohl des schweizerischen Armenersziehervereins.

Hr. Schmid bringt sein Hoch den Anstalten, welche von Herzen gestiftet sind und von Herzen geleitet und unterstützt werden.

Hr. Hofmeister der Ordnung in der Liebe und der Ordnung.

Hr. Pfr. Perroulaz der Vereinigung aller im Glauben, Lieben, Hoffen.

Um 5 Uhr wird ein gemeinschaftlicher Spaziergang auf die „Grube“ unternommen, wo ebenfalls Rundschau gehalten und von Hrn. Schlosser ein Bericht angehört wird. — In kühler Abendstunde erst kann der Steinhölzlianstalt der versprochene Besuch abgestattet werden. Die guteingerichteten Räumlichkeiten sind in kurzer Zeit besichtigt; unter den schattenreichen Kastanienbäumen beim freundlichen Anstaltsgebäude wird ein vom Hausvater vorgetragener Bericht mit Aufmerksamkeit angehört und der Gesang der Anstaltskinder, wie der Lehrerzöglinge ertönte feierlich unterm sternbesäeten Himmel.

Endlich muß geschieden sein, man trennt sich neu befeelt vom aufrichtigen Wunsche, in dem von Gott angewiesenen Wirkungskreise zu arbeiten, treu vor Gott und Menschen.